

Mario Proll

Buch 02

LyBo 08

Buch 02 = LyBo 08-14  
0491-0560

<http://www.marioproll.de>



Langer Abend tillt das Morgen (0491)

Langer Abend tillt das Morgen,  
Obwohl so schön und reich.  
Ist der Morgen dann verdorben,  
Hab' ich nichts erreicht.

Soll der Morgen froh beginnen,  
Mit Gebet und Liedersingen,  
Musst du früh zur Ruhe dringen -  
Ruhe deinen Sinnen!

In der Not mag manches weichen,  
Doch wohl nicht auf lange Sicht!  
Du kannst die Ziele kannst nicht erreichen,  
Wenn der Abend stimmt noch nicht.

Kraft und Gift in deiner Hand (0492)

Dieses Gift in deinem Stift

Ist oft wenig nütze.

Es zielt böse nur und trifft,

Statt dessen, dass es nütze.

Diese Kraft in deiner Faust,

Bringt so häufig Schaden.

Wovor du bangst, wovor dir graust,

Ist bald schon eingeladen.

Diese Macht in deiner Stärke,

Blendet viele hell im Krieg.

So wird durch deine Werke

Verschwendet leicht der Sieg.

So muss der Bote Vorbild sein (0493)

Willst du heute Bote sein,  
Musst du dich mit Ernst neu fragen:  
Was ist wahr und was ist Schein?  
Was muss ich anders sagen?

Der Irrtum herrscht nicht nur im Denken,  
Sitzt er tief im Herzen doch.  
Ist das Wollen, Fühlen, Lenken,  
Dem Tode tief verwoben noch.

So muss der Bote Vorbild sein.  
Anreiz, Liebe, Werbung.  
Die Sprache derb, das Handeln fein,  
Dies geht nicht ohne Gerbung.

Manchen habe ich bewundert (0494)  
Manchen habe ich bewundert,  
Habe mich gesehnt nach ihm.  
Manches war so faszinierend,  
Dass ich frage mich verwundert:  
Was mich konnte denn so zieh'n?  
Schön zugleich und irritierend.

Brach das Licht sich funkelnd, strahlend,  
Warb mit etwas Höherem,  
Sprengte sehrend fast das Herz.  
Hoffnung keimend, farbig malend,  
Jenen so Vergötterten.  
Ihn befähigten Missbrauch und Schmerz.

Was ist dem Menschen wirklich eigen?  
Was ist sein, im tiefsten Wesen?  
Nichts! Und nicht das Licht!  
Erkennend will ich dankbar schweigen,  
Denn es ist ein Anderes gewesen,  
Was sich brach, ein Spiegel nur, mehr nicht!

Sabbat (0495)

Aus der Ruhe folgt ein Schweigen  
Und ein starkes Beugen, Neigen -  
Ja, das Herz schöpft aus der Quelle  
An geheimnisvoller Stelle.

Ruhe ist nicht träges Schleifen,  
Sondern schöpferischer Akt -  
Ruhe lehrt uns zu begreifen,  
Wie wir sind, so bloß und nackt.

Lasset uns in Tief'res dringen,  
Aus der Ruhe still heraus -  
Lobend preisend lasst uns singen,  
Was den Segen machet aus!

Lyrisches Testament (0496)  
Lyrisch ist mein Testament,  
Wie mein Leben schlicht,  
Farblos ist das letzte Hemd,  
Ich stehe bald in Gottes Licht.

Ein Requiem, ganz feierlich  
Die Hoffnung prägt mein Leben.  
Der Blick, ist frei und ewiglich,  
Allen mir und ganz zum Segen.

Der Schmerz verlangt sein Recht,  
Die Trauer weiten Raum.  
Das Netz zerreißt, ein zart Geflecht,  
Sichtbar für mich kaum.

Haltet jetzt die Stille aus,  
Besinnlich sei das Treiben!  
Jeder geh getrost nach Haus,  
Gesegnet sei das Schweigen.

Danke allen Freunden,  
Meinen Kindern, meiner Frau!  
Trotz allem je Versäumten,  
Versöhnlich ist die Schau.

Milde lasst uns daran denken:  
Dass der Mensch nur dankbar lebt,  
Wenn in allem Lenken,  
Christi Geist ist eingewebt.

Nur die Liebe bleibt zurück,  
In Christus war sie mir ein Spiegel.  
Unvollkommen alles Glück,  
Enthüllt mir Gott das letzte Siegel.

Heute, Hier und Segen! (0497)  
Glaube heißt vertrauen,  
Unbeirrt und weit.  
Auf Christus fest zu bauen,  
Jetzt und alle Zeit!

Vertrauen auf ein Leben  
Nach dem Leid der Zeit!  
Jenes Sehnen, jenen Segen  
Für die Ewigkeit.

Leben tief im Glauben,  
Hoffen, Lieben, Geben!  
Keiner kann es rauben,  
Heute, Hier und Segen!

## Gehilfe und Freudenhelfer (0498)

Nicht mehr als Gehilfe nur zum wahren Wesen,  
Begleiter in manch schwerer Stunde,  
Ein Wort für dich von Gott erlesen,  
Geheimnis von so tiefer Kunde.

Da sein, ohne dir Gewalt zu tun,  
Anteilnahme ohne Vormundschaft,  
Helfen, in dir selbst zu ruh'n,  
Ganz aus Gottes Kraft.

Freudenhelfer wahr und rein,  
Freundschaft aus Agape-Liebe,  
Bruder und Begleiter sein,  
Zusammen auf dem Weg zum Siege.

Augenblicke nur erkennbar (0499)

Der Schleier reißt entzwei:

Verlangen, Suchen, Kennen -

Sehnsucht, Träumerei,

Bitten, Namen nennen.

Augenblicke nur erkennbar:

Todgeweiht in diesem Licht -

Ahnend, zitternd offenbar:

Heiliges Gericht.

Wer bin ich nur in diesem Treiben?

Was? Wohin? Wozu?

Ich sehne mich zu bleiben,

Für ewig und in Ruh'!

Neubeginn (0500)  
Der Schmerz ging fort  
Für dieses Mal,  
Geläutert bleibe ich  
Zurück an meinem Ort.  
Nun ist es meine Wahl,  
Zu ändern mich...

Krankheit mahnte mich:  
Jener Tod ist nah,  
Leben ist  
Zerbrechlich auch für dich.  
Bald ist er da,  
Bald endet jede Frist.

Lobend danke ich,  
Sinniere, bete, lache;  
Dieser Neubeginn  
Belebt, erneuert mich.  
So ist in dieser Sache  
Tiefer, guter Sinn!

Verborgen (0501)

Ein Spektrum zeigt sein Licht

Nur zum kleinen Teil:

Verborgen ist Gericht

In seiner Zeit und Weil.

Ein Mensch in seinem Wissen

Will die Namen nennen.

Obwohl, er muss es missen,

Sie zu kennen.

Nebelschwaden gleich

Ist des Menschen Sein.

Heute ist er reich,

Morgen ist er Dein!

Schlüsselwort (0502)  
Ein Wort sei hier gewählt  
Für jetzt und später,  
Zu vieles quält  
Im Weltgezeter.

Wermut ist viel mehr  
Als nur bitter,  
Verletzt er doch so sehr,  
Dass ich erzitter.

Tod und Scheitern,  
Gleiten und Versinken,  
Mehr als Eitern,  
Sinnloses Betrinken.

Brunnengifte (0503)  
Brunnengifte treffen mich  
Mitten im Verlangen.  
Wermut bitterlich  
In meinem heißen Bangen.

Salz brennt mir das Wasser,  
Schwefelnd in den Leib.  
Raffer und auch Gaffer,  
In dem, was ich so treib.

Dankbar kehre ich,  
Ernüchtert, leis' zurück.  
Süßes Wasser ist für mich:  
Heißersehntes Glück!

Fit (0504)

Halleluja, endlich Leben  
In den Beinen, Armen, Händen!  
Halleluja, welch ein Segen:  
Nicht als Aas zu enden!

Aufschub nur - mag sein!  
Doch will ich ihn genießen.  
Herrlich süßen Wein,  
Will ich nicht vergießen.

Das Blut fließt freudig in den Adern,  
Herz und Schläfe pochen wild -  
Ich will nicht länger hadern,  
Voller Freude ist der Drang gestillt.

Mitarbeiter Gottes! (0505)  
Wer dereinst ins Staunen kam,  
Wer in Christus wurde neu,  
Der überwinde seine Scheu,  
Seine falsche Scham,  
Und tue, was er irgend kann,  
Ab heute nun, für immer dann!

Jede Gabe ist als Auftrag zu begreifen,  
Jede Fähigkeit ist Pflicht!  
Feuerqualen im Gericht  
Dulden unser Schweifen  
Nicht, denn all die vielen  
Brennen schon in ihren Spielen!

Bring dich ein, ach helfe mit,  
Für Christus ganz allein!  
Wir sind doch Sein  
Mit jedem Schritt,  
Und wollen es auch bleiben,  
Mitten in dem Welt-Nacht-Treiben!

Nicht vergeblich soll die Gnade sein! (0506)

Nicht vergeblich soll die Gnade sein

An uns erlösten Sündern.

Hunger in den Mündern,

Nach dem Wort der Wahrheit, rein,

Soll uns treiben und begleiten,

Soll den Blick uns weiten!

Wenn ich glaube, was ich weiß,

Und dennoch viele gehen lasse,

Ist's als ob ich hasse,

Schwefelfeuer ewig heiß.

So gehen Massen über Massen

Und können es nicht fassen.

Einmal wird das Horn erschallen,

Trompete und Posaune.

Sollten dann aufgrund von Laune

Viele nicht mehr wallen?

Weil sie nicht begriffen haben,

Jene Gnade, nun zum Schaden?

Hier ist Gnade, hier ist Sinn! (0507)  
Heute naht dein Tag, dein Heil,  
Es wartet dein Begreifen.  
Vertut der Mensch in seinem Schweifen  
Heil und Gnade, weil  
Er allein nicht will,  
So bleibt er still.

Friedhofsruhe will sich senken  
Über so viel Unverstand,  
Obwohl der Mensch sein Leid erkannt,  
Bleibt er in seinem Denken.  
Weil das Heil zu teuer wäre,  
Wählt er sich das Allzuschwere.

Die Tore der so teuren Gnade,  
Jene Offenbarungspforten  
Öffnen sich an vielen Orten,  
Offen steht die Tür. So wage:  
Jenen Schritt zu Christus hin,  
Hier ist Gnade, hier ist Sinn!

Anti-Skandal (0508)

Mag ja sein, dass ich die Freiheit habe,  
Was ich will zu nutzen, zu erreichen,  
Doch Glaube meidet alle Leichen,  
Allen Anstoss, Übles, denn es schade  
Keiner jenem teuren Blut -  
Dies zu wissen, kühlt den Mut!

Freiheit heißt: Ich kann es lassen,  
Habe ich doch Christi Sinn,  
Seine Liebe weist mich hin,  
Das Kreuz mit Ernst zu fassen.  
Denn die Freiheit ist kein Schein,  
Um ein Schwein zu sein.

Gewissen und Gelegenheiten  
Werden schwer geschädigt,  
Das Zeugnis ist erledigt  
Durch Skandal und meinen Eigenheiten.  
Ich will mich lieber selig binden,  
Als den Tod zu finden.

Zuversicht (0509)

Dunkel sind die weiten Straßen,  
Brüchig alles, was wir je besaßen,  
Schwer fällt mancher steile Weg,  
Was auch immer ich erwäg‘.

Doch ich darf mitten noch im Dunklen hoffen,  
Denn Gott hat mich zutiefst getroffen.  
Gottes Licht umhüllet mich,  
Unvergleichlich, ewiglich.

Zuversicht erfasst das Herz,  
Hilft zu leiden schweren Schmerz!  
Und fröhlich denken wir daran:  
Wir wissen es! Wir kommen an!

Purpurfarben mahnen mich! (0510)  
Purpurfarben mahnen mich,  
Rot und weiß und welk -  
Einmal kündigt sich  
Leise an: Ein Knarren im Gebälk.

Schön im Alter stehen sie,  
Würdevoll und ungebeugt -  
Wunderschöne Fantasie,  
Frei im Geist erzeugt.

Wie wird wohl mein Leben enden?  
Kann ich wohl in Würde welken?  
Treu will ich mich wieder wenden  
Zurück zu Gott, nur ihn lasst gelten!

Viele Lichter hat die Welt (0511)  
Stell dir vor: Das Licht geht aus!  
Und geht nicht wieder an...  
Grollen, Gram, Gewittergraus,  
Was wäre dann?

Nur noch hören, riechen, tasten,  
Gefangenschaft im dunklen Raum -  
Schmerz erfüllt mich, Sinnesfasten,  
Zu ertragen kaum.

Viele dieser Lichter hat dein Leben  
Neben all der Dunkelheit.  
Dankbar will ich nehmen, geben,  
Hat doch alles seine Zeit.

Diener Gottes (0512)

Verdienen wollen alle -

Wer will dienend geben?

Ist das Image nicht zu pflegen,  
Geht so mancher in die Falle,

Dass er sich zu schade ist,

Für so simplen, dummen Mist.

Wahrer Dienst ist oft versteckt,  
Unbeachtet, unbesehen,

So bleibt der Lohn verdeckt,

Erst später werden wir begreifen,

Wer die Diener, wer die Pfeifen!

Nur für Ihn, für Ihn allein,

Sollen Dienst und Wege,

Beten, Armut, Pflege,

Verzicht und Leiden sein!

Wer in diesem Leben will noch gelten,

Den wird Jesus später schelten.

Ausharren (0513)

Wer sagt denn, Christsein wäre leicht?  
Wer will auf diese Weise,  
Sanft verführen leise,  
Was einem andern Evangelium gleicht?  
So seicht und nichtig,  
Anderes scheint ihm wohl wichtig.

Harre aus und dulde, schwer im Leiden,  
Trag dein Kreuz und sprich dein „ja“.  
Niemals ist der Herr so nah,  
Als in solchem Leiden, Schweigen.  
Einsam ist wohl solche Zeit,  
Doch Jesus macht dich still dazu bereit.

Harre aus und hab' Geduld,  
Hoffe auf den letzten Morgen.  
Denn in allen Daseinssorgen,  
Trägt der Herr an unsrer Schuld,  
So dass ewig wird die Freude sein,  
In seinem hellen Glanz und Schein.

Nicht schneller sollst du sein (0514)  
Nicht schneller sollst du sein,  
Ach, nein,  
Komm' du nur an!  
Jeder laufe, wie er kann,  
Das soll es sein, das allein!

Die allzu Heißen, allzu Schnellen  
Scheitern auf der langen Geraden!  
Mit allzuvielen, schwer beladen,  
Verschütten ihre Quellen.

Teile deine Kraft wohl ein,  
Schon dich dabei nicht,  
Ja, tue deine Pflicht,  
Für Jesus allein, das soll es sein!

Lottotraum und Alltagsdruck (0515)

Berge voller Geld erträume ich,  
Millionen Illusionen.

Ein Irrtum treibt mich innerlich:  
Falsche Attraktionen.

Der Lottotraum geht fehl,  
Denn Alltagsdruck ist wichtig.  
Leben bleibt nur Sand und Mehl,  
Bist du nicht arbeitspflichtig.

Arbeit ist von Gott ein Segen,  
Süß küsst dich der heiße Fluch.  
Arbeit hält dich wohl am Leben,  
Glück ist ihr Versuch.

Kein Geld für Brot (0516)

Für das Brot will das Geld wohl niemals reichen,  
Nur das Eisen lässt sich immer zahlen.  
Vernunft muss jenen Mächten weichen  
Mit ihren kalkulierten Qualen.

Im schlimmen Spiel der Kräfte  
Blühen böse die Geschäfte.  
Unverständnis weitet Kinderaugen,  
Wozu nur soll das taugen?

Wo ein Trinkgeld würde reichen,  
Herrschen Blut und Mangel.  
Der Tod zählt seine Leichen  
Grinsend im Gerangel.

Lauterkeit (0517)

Motive voll von Lauterkeit,  
Ungefärbt und ungetrübt,  
Ein Herz, das niemals lügt,  
In Reinheit und Wahrhaftigkeit,  
Wie weit sind wir davon entfernt?  
Wie sehr sind wir verhärtet?

Wollen, ohne an das Eig'ne still zu denken,  
Frei zu sein und wohlgesonnen,  
Frei in unsrem Gehen, Kommen,  
Frei sich dienend zu verschenken,  
Ohne alle Hinterlist ... -  
Doch du nur bleibst, was du schon bist!

Lauterkeit bleibt unerreichbar weit,  
Wenn Christus uns das Sein nicht wandelt,  
Doch, was Er tut, und was Er handelt,  
Wandelt uns in unsrer Zeit,  
So wird Lauterkeit erreicht,  
Indem es seinem Vorbild gleicht.

Erkenntnis (0518)

Erkenntnis ist verschweigt,  
Zutiefst und inniglich  
Mit jenem unauflöslich  
Geoffenbartem Wort. Sie heißt:  
Christus ist der tiefste Sinn,  
Zu Christus muss ich hin!

Erkenntnis ist verbunden  
Mit dem Tun und Sein,  
Denn ohnedem hat kein  
Mensch je Heil gefunden.  
So bleiben deine Worte leer,  
Bemühst du dich auch noch so sehr.

Erkenntnis hat ein Ende.  
Diese Grenze ist nicht überschreitbar.  
Geheimnisvoll, doch offenbar,  
Steht der Mensch vor seiner Wende:  
Nur in Christus lässt sich tragen,  
Was wir können nicht mehr sagen.

Langmut (0519)

Völlig wandelt sich dein Wollen, dein Erkennen,

Wenn du dein Kreuz verstehst:

Denn wohin beladen du auch gehst,

Ist dein Sein nicht falsch zu nennen,

Weil dein Leben wohl Bewährung ist,

Und du darin geliebet bist.

Schmerzhaft, schwierig und beschwerlich

Ist der Weg mit Kreuz und Blut,

Müde sinken deine Hände und dein Mut,

Müde schweift dein Blick begehrllich,

Doch immer wieder folgt Zäsur,

Immer wieder Korrektur.

In so vielen Schwierigkeiten

Gilt es für Gott dann durchzuhalten.

Vertrauend, hoffend auf Sein Walten,

Ja, es sind Gelegenheiten,

Einer leidensscheuen Welt, gequält

Aufzuzeigen, was denn zählt.

Güte (0520)

Wenn ein Stärkerer,  
Statt zornig sich zu heben,  
Voller Güte hält die Hand zum Segen,  
Ja, noch freundlicher:  
Wenn er dir wohl gesonnen ist,  
Obwohl du schuldig und ein Sünder bist...

Wenn du Mensch, in deinem Suchen  
Endlich Heimat findest  
Und dich selig bindest,  
So ist zu Ende alles böse Fluchen,  
Weil die Güte Gottes dich gesegnet,  
Weil dir Christus ist begegnet.

Diese Freundlichkeit ist Bild  
Und Abglanz seiner Herrlichkeit.  
In deinem Herzen ahnst du Ewigkeit,  
So dass ganz mild  
Du spürst und ahnst so unaussprechlich,  
Unverlöschlich, unauflöslich...

Im Heiligen Geist (0521)

Tod und Leben werden feierlich gewandelt,

Wenn der Geist in dir dich siegelt,

Wenn Er Gefängnistore dir entriegelt,

Und erneuernd an dir handelt.

So wird ein Neues ganz geschieden,

Ein starkes, großes, freies Lieben.

Heilig, heilig, Heiligkeit!

Unaussprechlich kostbar, wunderbar!

Geheimnisvoll gezeugt und offenbar,

Unendlich rein in Ewigkeit!

Das Sein erglüht bis in die tiefsten Tiefen,

Weil Gottes Geist und Welt dich riefen.

Die Hülle bleibt, das Herz wird heil,

Ja, Neues siegelt dir dein Wollen,

Was früher kraftlos war und schwaches Sollen,

Ist nun nicht überschwer, denn weil

Der Geist in dir nun lebt und streitet,

Wird heilig nun dein Herz geweitet.

## Ungefärbte Liebe (0522)

Ein Geben rein und klar,  
Ein starkes, unerschütterliches Wollen,  
Frei gewählt in seinem Sollen,  
Allem Falschen bar!  
Frei von allem Eigennutz,  
Frei von Staub und Schmutz.

Ein Geben wohlgesonnen,  
Ohne Rücksicht auf Empfangen,  
Rein, im dankendem Verlangen,  
Der Sünde ganz entronnen,  
Ohne alle Heuchelei!  
Wer und was es immer sei.

Ein Geben voller Kraft,  
Voller Güte, voller Segen,  
Erfüllt vom wunderbarem Leben.  
Ein solches Geben schafft  
Der Geist und Herr allein,  
Ungefärbt will solche Liebe ewig sein

Im Wort der Wahrheit (0523)

Wahrheit ist nicht unser Sehen und Begreifen,  
Ist nicht eigenes Verstehen,  
Ist nicht unser Gehen,  
Denn im eignen Greifen, Schweifen,  
Müssen schmerzlich wir zerbrechen,  
Wird der Tod uns stechen.

Wahrheit ist im Wort konkret,  
In Christus ist sie einzig da,  
In Christus ist sie einzig nah.  
In Christus ist sie ausgesät,  
In Christus wird das Wort bezeugt,  
Vor Christus sei das Haupt gebeugt.

Wie das Licht den Tag erhellt,  
So will in unsre Angst und Not,  
In unsrem Leiden, unsrem Tod,  
Christus kommen in die Welt,  
Er will unser Sein durchdringen,  
Wahrhaftig kann es uns gelingen.

In der Kraft Gottes (0524)  
Eigenes gelingt uns recht,  
In der eigenen Kraft ist Stärke,  
Gütezeichen eigener Werke.  
Doch gelingt es schlecht:  
Mit derselben Energie,  
Gott zu lieben, meistens nie!

Am Kreuz werden die Hände blutig,  
Wir versagen schwer in Schuld,  
Wir entsagen schwach aller Geduld,  
Angefochten, wenig mutig,  
In den schweren Gaben,  
In den Niederlagen.

Erst ein „ja“ zu Gott wandelt unser Mühen.  
Unser eig'nes Leiden,  
Unser Flüchten, Meiden  
Endet. Erneuert dürfen wir erglühen,  
Geheiligt, frei mit neuer Kraft,  
Die der Geist uns gnädig schafft.

Waffen der Gerechtigkeit (0525)  
Waffenlos sind Christi Jünger  
In den Augen dieser Welt.  
Allein auf sich gestellt,  
Gleichen sie dem Dung und Dünger.  
Doch sind die Waffen der Gerechtigkeit,  
Ein bess'rer Schutz, ein bess'res Kleid.

Nicht töten und zerbrechen,  
Nicht Wut und Eigennutz,  
Nicht Schmuck und Putz,  
Nicht Augenstechen-  
Nein! Blicke nur auf Christus hin,  
Tiefer geht der Jüngersinn.

Fasten, Glauben, Schenken,  
Beten in Geborgenheit,  
Den Blick in hohe Ewigkeit,  
Christus zugewandtes Denken,  
Offenheit, Wahrhaftigkeit und Liebe,  
Sind die Waffen dir zum Siege.

In Ehre und Schande (0526)  
Bei den Brüdern, bei den Schwestern  
Wechseln Ehre und auch Schande,  
Genau wie überall im Lande.  
Das Loben, Achten gestern  
Weicht der Bosheit, Langeweile,  
Stetig, schnell in Eile.

Dem einen wohl gelitten,  
Ist er andern bald ein Niemand.  
Unbenannt und unbekannt.  
Trotz allem wird gestritten.  
Wer versucht, es recht zu machen,  
Erntet häufig Spott und Lachen.

Unbeirrt ob Spott und Zank,  
Gilt es Einem treu zu sein.  
Ob nun Ehre oder Schande dein,  
Ob nun Lob und Dank -  
Immer gilt die eine Frage:  
„Wie sieht Jesus meine Tage?“

Gute und böse Gerüchte (0527)  
Bizarr sind jene Wechselspiele  
Zwischen „hochgerühmt“ und „tiefverachtet“,  
Denn, was einer sehnt und schmachtet,  
Ist ein nichts für viele,  
Einmal wird ein Lob gedichtet,  
Zum andern wird er schwer vernichtet.

Hinter fremden, stolzen Stirnen,  
Regiert der Schmutz, die Eitelkeit.  
Immer wieder Streit  
In so vielen Blindgehirnen.  
Müde wird, wer Ehre liebt,  
Souverän, wer dieses von sich schiebt.

Beliebt ist niemand auf die Dauer,  
Der auf Gottes Wahrheit blickt.  
Kein Jünger ist dazu geschickt.  
Zuviele Feinde liegen auf der Lauer,  
Denn: Wenn sie Jesus angespuckt,  
So wird bei uns auch aufgemuckt.

Wortverführte Herde (0528)

Ein Volk muss arm und gottlos sein,  
In dem die Werbung laut regiert,  
In dem die Lyrik wird zu Stein,  
Und jedes Herz alleine friert.

Warum rebellierst du nicht,  
Du wortverführte Herde?  
Warum siehst du nicht die Pflicht,  
Zur demokratischen Beschwerde?

Volk der Dichter und der Denker,  
Wohin soll das führen?  
Medien sind die Lenker,  
Es gibt nichts mehr zu spüren!

Kittekat in meinen Ohren (0529)  
Kittekat in meinen Ohren,  
Bambi schmust in meinen Poren,  
Lux macht neu die Haut so mild,  
Mit Rex wird heut der Durst gestillt.

Duplo schleckert mit der Stange,  
Ford fährt super-ewig lange,  
Schauma spritzt so wunderschön,  
Rexona - Oh, was für ein wild Gestöhn!

Gard sprayt uns das Haar so zart,  
Mit Emma auch auf Frauenart.  
Täglich quillt die süße Scheiße  
Mir ins Hirn, und ich zerreiße!

Lerne, dir ein Ziel zu setzen! (0530)  
Was in so vielen langen Jahren  
Dir Problem und Sorge ist,  
Lässt sich nicht beenden und verwahren  
In so kurzer Wunschesfrist.

Geduld! Lerne nur Geduld!  
Denn in allem Überfordern  
Brichst du nicht mit Not und Schuld,  
Trotz aller deiner Ordern!

Lerne dir ein Ziel zu setzen,  
Und beschränke dich auf eins!  
Es bleibt sonst nur ein Schwätzen,  
Erreicht hast du dann keins!

Kommerz & Werbung (0531)  
Werbung führt in Primitivkultur  
Den Kommerz in seiner Spur.  
Die Werbung zahlen heute  
Geworb'ne und verdorb'ne Leute!

Hornhaut in den Herzen,  
Seife in den Händen,  
Pillen für die Schmerzen,  
Parolen an den Wänden!

Alle wunderbaren Kräfte  
Fließen roh in Werbung ein.  
Das Allerbeste sollt' es sein,  
Es werden nur Geschäfte...

Verführer werden wir genannt (0532)

Verführer werden wir genannt,  
Weil wir auf viele Weise,  
Laut, gedämpft und leise,  
Listig und gewandt,  
Reden von dem Wort,  
Täglich überall und fort und fort.

Nicht ungebunden, für die eigne Kasse,  
Nicht für die eig'ne Ehre  
Reden wir das Schwere.  
Nein, wir sprechen zu der Masse,  
Wahrhaftig, rein und klar,  
Dem Heiland offenbar.

Verführen wollen wir zum Guten,  
Doch niemals mit der Lüge -  
Wahrheit, List und Rüge  
Sind den Blinden zuzumuten,  
Denn: Wo ewig Höllenfeuer droht,  
Ist das Wort für uns Gebot!

Als Unbekannte (0533)

Unscheinbar und unbekannt,  
Unbedeutend, austauschbar  
Sind Jesus Leute da - ja, offenbar,  
Ein Niemand hier im Land.  
Sie reden schlicht von Gott,  
Und halten stand im Spott.

Doch wohlbekannt ist jeder,  
Seinem Gott und Souverän,  
Vor dem einst alle steh'n.  
So zeugt der Mund, die Feder,  
Unbekannt und doch vertraut,  
Wovon er lebt und was er schaut!

Und irgendwie erkennt die Welt  
Sie trotzdem alle! Irgendwie  
Gleichen sie  
In Reinheit auf dem Feld  
Doch alle diesem großen Einen,  
Dem Heiland, Ewig-Reinen!

Als Sterbende (0534)

Nur durch Opfer wird der Preis erbracht,  
Ein Sterben, Leiden, Meiden,  
Ein Verzichten und Entkleiden,  
Ein „Lebwohl“ der eig'nen Macht,  
So musst du in die Erde beißen,  
Willst du Same sein und heißen.

Immer wieder als Altar errichtet,  
Wird die eig'ne Not und Wüste.  
Weil einer für uns alle büßte,  
Wird von Kreuz und Tod berichtet.  
So ist das Sterben nicht zu meiden,  
Weil allzuviele ewig leiden.

Und doch: Wir leben, wenn wir sterben,  
Paradox vital,  
Ertönt geheimnisvoll ein fern Fanal.  
Denn in unsrem Sterben, Werben,  
Drangen wir zum Leben ein,  
Christus ist der weiße Stein.

Tausend Schnitte (0535)

Tausend Hände woll'n in meine Tasche greifen,  
Viele stehlen meine Zeit,  
Gedanken, Blicke schweifen,  
Helle Lichter, Lüge, Täuschung, Eitelkeit!

Tausend Schnitte muss das Herz ertragen,  
Vielfach greift der Schmerz nach mir.  
In allem Sehnen und Versagen  
Klingt so wild in mir das Tier.

Tosend tobt total der Tod,  
Schleudert mich durch Raum und Zeit,  
Immer wieder löst aus meiner Not  
Christus mich! Er erneuert und befreit.

Die Geprügelten (0536)

Nicht jeder wird verbrannt,  
Geschlagen und zertreten,  
In allem unsern Beten  
Bleiben wir bekannt.

Doch kommt der Tod nicht selten vor  
Für jenen, der das Kreuz erkor.

Für Jesus Schweres zu erleiden,  
Ist Festigung und Zeugnis,  
Denn aus unserer Erkenntnis  
Folgt ein Meiden  
Von jener falschen Sicherheit,  
Die verweigert eignes Leid.

Wir werden nicht in unsrer Tiefe brechen,  
Der Tod ist nicht das letzte Gift.  
Obwohl der Schmerz uns trifft,  
Hoffen wir und sprechen:  
Die Schmerzen, die wir heute haben,  
Können uns nicht wirklich schaden!

Traurig und doch allezeit fröhlich! (0537)

Wir haben Grund zum Weinen,  
Schmerzen schmerzen eben,  
Tief in unsrem Leben  
Leiden wir und hoffen auf den Einen,  
Denn jeder, der aufrichtig denkt,  
Wird tief und schwer gekränkt.

So weinen wir, wir dürfen es,  
Heiß und salzig sind die Tränen.  
So hoffen wir auf Jenen,  
Der so viel Geschaffenes  
Zum Segen bringt und wendet  
Unser Leid, auf dass es endet.

Ohne Schmerz und Sehnen  
Erwächst das Heil uns nicht.  
Schuld und Stolz im Leid zerbricht,  
Wenn wir es willig nehmen.  
So leiden wir und sind doch frei,  
Was immer unser Weinen sei!

Als Armer hab' ich viel zu geben (0538)

Als Armer hab ich viel zu schenken,

Denn meine Armut macht mich frei

Von so vielem Vielerlei.

Ich will in meinem Handeln, Denken,

Ein Bote dieser Armut sein,

Sie ist nicht mein, sie ist nicht dein!

Christus adelt diese Armut,

Die um ihre Grenze weiß.

Kostbar ist ihr Preis,

Es war das teure Blut.

So ist ein Anfang hier gemacht,

Das Heil euch zugedacht.

Leer sind meine beiden Hände,

Doch viel in meinem armen Leben,

Hab' ich euch verschwenderisch zu geben,

Denn diese Armut ist mein Segen.

Wir bleiben schwach in unsrem Mühen,

Und doch so reich im heiligem Erglühlen.

Reicher Habenichts (0539)

Christen wissen um die Lebensleihe,  
Alles habe ich auf Zeit in meiner Hand,  
Drum sei auch nicht von mir genannt  
Mein Eigentum! Ach, nein, verzeihe!  
Denn unser Leben ist ein Lehen  
Und unsre Zeit ein kurzes Wehen.

Wir haben nichts und sind doch reich.  
Denn weil wir nicht gefangen sind,  
Sind wir frei, ja wie ein Kind,  
Oder einem Vogel gleich.  
Wir müssen nicht den Gütern dienen,  
Die einst als Leben uns erschienen.

Was wir brauchen werden wir erhalten,  
Unsre Kleidung, unsre Speise,  
Freundlich gibt der Geist uns weise  
Rat und Kraft in seinem Walten.  
Wir haben nichts in dieser Zeit,  
Doch alles in der Ewigkeit.

Die Wunde (0540)

So viele erhabene Dinge,  
So viele durchschrittene Räume,  
Halfen nicht. - Es gelinge  
Nur einer der Träume.

Ikarus blutet verendend.

„Ach Ikarus!“

Ich bete zu Christus mich wendend,  
Hoffe auf Lazarus.

Die Waffen des Geistes entglitten

Deiner so stolzen Hand.

Zutiefst hast du nun durchlitten

Schmerzen und Blut, Erde und Sand.

Es blüht der Stein (0541)  
Über allem lag steinern ein Grau,  
So eng und allgegenwärtig,  
Die Seele verkrustet und rauh,  
Hartgefroren, herzenshärtig.

Ein warmer Strahl und milde weht,  
Mit schwerem, süßem Narzissenahnen,  
Ein Wind und es ergeht  
Ein Erschauern und ein sanftes Mahnen.

Warm durchflutet neues Sein  
Das Auge, Herz und Denken -  
Es taut der Schnee, es blüht der Stein,  
So freundlich ist Sein Schenken!

Armut schleicht sich leise ein (0542)  
Armut schleicht sich leise  
In unsre Reihen ein,  
Zieht weite, düstre Kreise  
Und weckt den Hunger-Kain.

Die Tage werden länger,  
Sinnlos tickt die Uhr,  
Bettelgänger  
Leiden nur.

Illusion auf Illusion  
Füllt die Eimer aus.  
Frustration  
Kehrt die Wut heraus.

Blutkleid (0543)

Flecken auf dem warmen Kleid,  
Blut und Haut und Haare,  
Gegerbt, geschabt zu seiner Zeit,  
Schmerz für viele Jahre.

Dieser Rock in meiner Hand  
Ist nie zu trennen  
Von dem Leiden wohlbekannt,  
Für Blut zu nennen.

Wer will schon blutverschmierte Kleider  
Zu weißem Samt und Kragen?  
Das Tragen beider  
Lässt uns ewig klagen.

Gottlos (0544)

„Gottlos“ klingt nach Mord und Raub,  
Nach bösem, aggressiven Treiben,  
Doch „gottlos“ meint nur jenen, wer so taub,  
Und blind will bleiben.

Gottlos ist, wer verweigert,  
Seine Gabe still zu bringen.  
Ja, er steigert  
Rebellion in allen Dingen.

Wer nur sich selber dient,  
Sich seinem Herrn entzieht,  
Hat gottlos nur gedient  
Und flieht...

Distanz im Spiel (0545)  
Glück heißt oft: Distanz!,  
So lehren Kindertage.  
In allem Spiel, ja allem Tanz,  
Ohne Klage, ohne Frage.

Was weiß ein Kind  
Von so schweren Dingen?  
Obwohl nicht blind,  
Kann es seine Sorgen bringen.

Lerne, wie ein Kind zu sehen,  
Voll Vertrauen, Leben! -  
Lerne zu verstehen,  
Alles Falsche abzulegen.

Schmerz-Suff (0546)

Verachtung zeigt der Wirt im Blick,  
Die Stimme spöttisch, hart -  
Es ist des Gastes Missgeschick,  
Versoffen und bejahrt.

Weil er zahlt, behält er Platz;  
Doch Haltung, seine Würde,  
Ist für die Katz,  
So wird der Suff zur Bürde.

Ist die eigne Achtung erst verloren,  
Ja, im Suff verdorben,  
Ist Leiden dauerhaft erkoren,  
Mit Geld ist Schmutz erworben.

Büronotiz (0547)

Eine Klammer klein und einfach,  
Gebogen für's Büro.

Simpel, doch genial: so flach,  
Und machte einen reich und froh.

Der Draht ist schlicht -  
Man musste nur drauf kommen,  
Dabei gelingt es nicht,  
Müde und benommen.

Viele Dinge, unscheinbar und leicht,  
Sind so schwer zu finden.  
Vieles gleicht  
Dem Sehen eines Blinden.

In einer kranken Zeit (0548)  
In einer kranken Zeit  
Sind Leitmotive und Gedanken  
Krank -  
Der Blick wird nur befreit,  
In dieser kranken Zeit,  
Wenn wir in unsren Schranken,  
Mit einem „ja“ und Dank,  
Zu dem uns finden,  
Der unser Friede ist.  
An Ihn wollen wir uns binden,  
Ohne Wenn und Frist.

In einer todgeweihten Welt  
Ist unser Wollen, unser Fühlen,  
Von Endlichkeit durchdrungen.  
Niemand kann auf sich gestellt,  
In dieser dunklen, düstren Todeswelt,  
Heilig sein in seinem Wühlen,  
Wieviel er auch gerungen.  
Niemand bleibt in seinem Schweben  
Frei und lustgeborgen.  
In unsrem kalkdurchwirktem Weben  
Verlöscht der Mensch in seinen Sorgen.

In einem Chaos ohnegleichen,  
Voller Leidenschaft und Feuerglut,  
Ist niemand sicher, niemand frei.  
Heilung lässt sich nur erreichen,  
In diesem Chaos ohnegleichen,  
Indem wir opfern unser Gut,  
Uns selbst und vielerlei.  
Niemand hat sich je gefunden,  
Niemand konnte je gesunden,  
Der nicht seine Todeswunden  
Christus brachte in den Todesstunden.

Christus hat die bess'ren Waffen (0549)

Christus hat die bess'ren Waffen,  
Was die eignen Hände schaffen,  
Zerrint in unsren schwachen Händen,  
Wir können es nicht wenden.

Obwohl die Früchte unsrer Bitten  
Nicht zu sehen sind,  
Obwohl wir dennoch vieles litten,  
Hört er doch und nichts zerrinnt.

Unscheinbar und doch gewaltig  
Kommt der Herr zum Ziel.  
Wir bitten alle manigfaltig  
Und bekommen auch sehr viel.

Ob ich wohl begreife? (0550)  
Ich frage, ob ich wohl begreife,  
Wovon ich täglich sage?  
Ob ich jene Reife  
Tatsächlich in mir trage?

Hält die Predigt meinem Leben stand,  
Und stimmen diese Sätze?  
Bleibt das Wesen unbekannt,  
Auf das ich alles Hoffen setze?

Ich spüre süßes Morgenrot,  
Irgendwie ist Hoffen da -  
Gefahr und Angst vor Tod  
Vergeht, ein Freund ist nah!

Gar nicht leicht... (0551)  
Es ist gar nicht so leicht,  
Zu sich selber zu stehen.  
Oft bleibt unerreicht:  
Wohltat und Sehen!

Schwachheit zu zeigen,  
Ohne in ihr total zu verbleiben,  
Echt sein, doch nicht allzu eigen,  
In allem Spüren nicht sinnlos nur treiben.

Stärke erstreben,  
Und dennoch sich Höherem beugen.  
Sich nehmen und geben,  
Und dennoch für Christus zeugen.

Schmerzen können mir erzählen (0552)  
Meine Schmerzen können mir erzählen,  
Dass ich in dieser Welt noch bin,  
Es geht darum zu wählen,  
Was ich bin und wessen Sinn?

Schmerz lehrt mich begreifen:  
Die Leiden einer kranken Welt.  
Darum will ich den Trost ergreifen,  
Für den ich auch bestellt.

Schmerz, er will mich mahnen,  
In allem Überschäumen,  
Leise ruft mich Ahnen,  
Aus Gefahr und Träumen.

Mein Rad steht still (0553)  
Mein Rad steht still,  
Es fehlt ihm eine Schraube,  
Wohin ich will,  
Es hilft der Glaube.

Zwar könnt' ich protestieren  
Über so viel Ungemach-  
Doch muss ich attestieren,  
Ich liege brach!

Die Zeit war gut gewählt,  
Weit schlimmer wäre später.  
Das alleine zählt,  
Und nicht: Gezeter!

Trübdunkles wurde klar (0554)  
Anders, völlig anders ist,  
Was ich seit langem dachte,  
Es war wohl Trug und List,  
Was diese Lüge brachte.

Seltsam, schön und wunderbar  
Ist das Gespräch mit dir,  
Trübdunkles wurde klar,  
Zur Hilfe mir.

Dankbar hoffe ich jetzt neu,  
Korrigiere sanft mein Urteil,  
Überwinde alte Scheu,  
Der Berg ist nicht zu steil.

Ruhm und Buße (0555)

Im Krieg geschah viel Leid,  
Das schmerzte manchen abgrundtief,  
Lange noch, nach dieser Zeit,  
Lief vieles, vieles schief.

Ein Mann sparte wohl sein Leben lang  
Und zahlte dann als Buße  
All das Geld mit einem Gang  
In jenes Land zu Fuße.

Es war ein Zeichen wohl, nicht mehr,  
Ein anderer schuf ein Werk in Tagen.  
Es fiel ihm leicht, es war nicht schwer,  
Wer kann solch Unrecht denn schon tragen?

Ungerecht war dessen Wirkung,  
Voller Ruhm und Geld,  
Mit Bestürzung  
Sah der erste sich geprellt.

So kannst du wohl dein Leben lang  
Mit aller Kraft dich mühen.  
Es hilft dir nichts, es hat den Rang,  
Eines Zu-Schwachen und Zu-Frühen.

Beständig bleiben keine Werke,  
Kein Ruhm, kein Geld, kein Lob,  
Wenn du dich mühest in eigener Stärke,  
Mitgerissen in dem Sog.

Bete, Freund, zu jenem Souverän,  
Dass Er dich weise leite,  
Damit, was immer wir auch sehen,  
Uns letztlich nicht entgleite.

Kampf um Heiligkeit (0556)

Ich kämpfe gegen falsch' Verlangen,  
Gegen diesen bösen Zug,  
Doch ohne mich in diesem Bangen  
Spiel und Selbstbetrug.

Sucht nach Feuer und nach Brennen  
Immer wieder alle Tage,  
Tausend Gründe kann ich nennen,  
Warum ich immer wieder neu versage.

Der Kampf um Heiligkeit  
Hat trotzdem seine Zeit.  
Vollendet in der Ewigkeit,  
Endet dieses böse Leid!

Feuerlast (0557)

Berge voller Last türmten sich,  
So urgewaltig war der Druck,  
Dass alles ihrem Drängen wich,  
Allmählich, ohne Zug und Ruck.

Die Frucht der Last ist ein Kristall,  
Verborgten in der Dunkelheit,  
Schmerz und Not allüberall,  
Gezeugt, bewahrt und einst befreit.

Doch nun, ans Licht gebracht,  
Leuchtet schön, facettenreich in seiner Kraft  
Ein Stein in übergroßer Pracht,  
Im Feuer von seiner Last entfacht.

Tagediebe (0558)

Schwätzer stehlen deine Zeit,  
Sinnlos ist ihr Kindgelaber,  
Sie hadern voller Eitelkeit,  
Beschmutzen ihre Lager.

Dem Wort will ich nicht wehren,  
Das Zeugnis nicht verstecken,  
Erkenntnis nicht erschweren,  
Nicht ihnen Grenzen stecken.

Dennoch hüte sich ein jeder  
Vor den faulen Dieben.  
Sie gehen dir ans Leder,  
Weil sie sich selbst nur lieben.

Zeit im freien Fall (0559)

Es kommt die Zeit im freien Fall,  
In der der Schutz erlischt.  
Arbeit, Freude, wie ein Wall,  
Werden einfach weggewischt.

Ohne Arbeit, ohne Ziel,  
Ohne Sinn und Geld -  
Freudlos nun das alte Spiel,  
Hinausgeworfen, rausgestellt.

Auch für mich ist jenes denkbar:  
Nichts zu haben als die Zeit,  
Elend, arm und offenbar -  
Ist es bald soweit?

Reste voller Glück (0560)  
Funkelnd strahlt in ihrem Glanz  
Die Karaffe voller süßem Saft.  
Es brach ein Stein sie ganz,  
Mit seiner ganzen Kraft.

Soll ich klagen über meinen Schaden?  
Weinen über so viel Schmerz?  
Nein, ich will nicht baden  
Im Selbstmitleid mein Herz.

Sieh'! In ihren wundervollen Scherben  
Liegt ein Rest von Süßem,  
So sage Dank in diesem Herben,  
Gottes wunderbarem Gnadengrüßen!



## Inhalt

Langer Abend tillt das Morgen (0491) .....	3
Kraft und Gift in deiner Hand (0492).....	4
So muss der Bote Vorbild sein (0493) .....	5
Manchen habe ich bewundert (0494) .....	6
Sabbat (0495).....	7
Lyrisches Testament (0496).....	8
Heute, Hier und Segen! (0497).....	10
Gehilfe und Freudenhelfer (0498) .....	11
Augenblicke nur erkennbar (0499) .....	12
Neubeginn (0500).....	13
Verborgen (0501).....	14
Schlüsselwort (0502) .....	15
Brunnengifte (0503).....	16
Fit (0504) .....	17
Mitarbeiter Gottes! (0505).....	18
Nicht vergeblich soll die Gnade sein! (0506).....	19
Hier ist Gnade, hier ist Sinn! (0507) .....	20
Anti-Skandal (0508).....	21
Zuversicht (0509).....	22
Purpurfarben mahnen mich! (0510).....	23
Viele Lichter hat die Welt (0511).....	24
Diener Gottes (0512) .....	25
Ausharren (0513).....	26
Nicht schneller sollst du sein (0514).....	27

Lottotraum und Alltagsdruck (0515).....	28
Kein Geld für Brot (0516).....	29
Lauterkeit (0517) .....	30
Erkenntnis (0518) .....	31
Langmut (0519) .....	32
Güte (0520) .....	33
Im Heiligen Geist (0521).....	34
Ungefärbte Liebe (0522).....	35
Im Wort der Wahrheit (0523) .....	36
In der Kraft Gottes (0524).....	37
Waffen der Gerechtigkeit (0525).....	38
In Ehre und Schande (0526) .....	39
Gute und böse Gerüchte (0527).....	40
Wortverführte Herde (0528).....	41
Kittekat in meinen Ohren (0529).....	42
Lerne, dir ein Ziel zu setzen! (0530) .....	43
Kommerz & Werbung (0531).....	44
Verführer werden wir genannt (0532) .....	45
Als Unbekannte (0533).....	46
Als Sterbende (0534).....	47
Tausend Schnitte (0535).....	48
Die Geprügelten (0536) .....	49
Traurig und doch allezeit fröhlich! (0537) .....	50
Als Armer hab' ich viel zu geben (0538) .....	51
Reicher Habenichts (0539).....	52

Die Wunde (0540) .....	53
Es blüht der Stein (0541).....	54
Armut schleicht sich leise ein (0542) .....	55
Blutkleid (0543).....	56
Gottlos (0544).....	57
Distanz im Spiel (0545) .....	58
Schmerz-Suff (0546) .....	59
Büronotiz (0547).....	60
In einer kranken Zeit (0548) .....	61
Christus hat die bess'ren Waffen (0549) .....	63
Ob ich wohl begreife? (0550) .....	64
Gar nicht leicht... (0551) .....	65
Schmerzen können mir erzählen (0552) .....	66
Mein Rad steht still (0553).....	67
Trübdunkles wurde klar (0554).....	68
Ruhm und Buße (0555) .....	69
Kampf um Heiligkeit (0556) .....	71
Feuerlast (0557) .....	72
Tagediebe (0558).....	73
Zeit im freien Fall (0559).....	74
Reste voller Glück (0560).....	75

